

An die Medien

Bahnbrechende Erkenntnisse oder Frankenstein-Forschung – Wie viel Freiheit steht der Wissenschaft zu?

Anlässlich ihrer jährlichen Delegiertenversammlung diskutierte die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) heute über das Verhältnis von «Wissenschaft» und «Freiheit». Das eine ist ohne das andere nicht möglich. Doch wo liegen die Grenzen?

Bern, 15. Mai 2009. Nationalrätin und Präsidentin der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) *Josiane Aubert* brachte es auf den Punkt: «Il est dans la nature de l'être humain de chercher pour appréhender le monde qui l'entoure». So beschäftigt sich die Forschung auch heute noch mit der grundsätzlichen Frage: «Woher kommen wir?», zum Beispiel mit den Experimenten zur Erforschung des Urknalls am CERN. Gleichzeitig kommt aber die Frage nach den Risiken moderner Forschung auf. Wie gefährlich ist die Wissenschaft? Und: was sollen die ForscherInnen erforschen, was dürfen sie auf keinen Fall? Wer definiert die Regeln innerhalb dieses Spannungsfeldes? Und wie sieht das in anderen Bereichen aus?

Spielregeln festlegen

Die Politik müsse als Scharnier zwischen Wissenschaft und Gesellschaft agieren, forderte *Josiane Aubert*. Hier müssen die Spielregeln für den Rahmen der wissenschaftlichen Freiheit festgelegt werden. Da die Wissenschaft aber zunehmend global agiert, sei bisweilen der nationale Rahmen im Vergleich zu den internationalen Entwicklungen zu eng geworden.

«Macht es überhaupt Sinn, nationale Gesetze so eng zu fassen?», fragte der Moderator *Beat Glogger* nach. Es müsse doch für Forschende frustrierend sein, dass sie in der Schweiz in gewissen Wissenschaftsbereichen nicht forschen dürfen, während dies nur wenige Kilometer jenseits der Grenze möglich sei. Er führte als Beispiel die Präimplantationsdiagnostik (PID) an. «Wir akzeptieren die Reglementierungen», sagte der Genfer Astronom *Thierry Courvoisier* stellvertretend für die Forschenden der SCNAT.

Dann wies er aber auf das Problem der Finanzierung hin: Für populäre Forschungsbereiche gebe es leichter Geld als für andere. Auch das schränke die wissenschaftliche Freiheit ein. Doch, wie der Präsident der SCNAT, *Denis Monard* ausführte, seien gerade geniale Wissenschaftler wie Galileo Galilei zunächst «nur» ihrer Begeisterung gefolgt – ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Relevanz. «Wollen wir auf solche Erkenntnisse in Zukunft verzichten?», fragte er.

Eingeklemmt zwischen Reglementierung und Forschungsdrang

Die anschliessende Diskussion unter den Wissenschaftlern zeigte deutlich, dass sie sich heute sozusagen zwischen Hammer und Amboss befinden: Einerseits sollen sie zum Wohle der Menschheit Neues finden. Andererseits werden sie ständig durch neue Reglementierungen eingeschränkt. Gleichzeitig schwindet das Vertrauen der Gesellschaft. Die Forscherinnen und Forscher haben zunehmend den Eindruck, sich ständig rechtfertigen zu müssen.

Dies sei zum Teil auch darauf zurückzuführen, hielt eine Teilnehmerin fest, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu kompliziert kommunizierten. Gerade die

breite Öffentlichkeit, die es nicht gewohnt ist, so zu denken wie die Wissenschaftler werde damit oft überfordert. Das fördere das Vertrauen, welches die Forschung so dringend benötige, nicht. «Wir verstehen das als Auftrag», sagte Thierry Courvoisier. «Wir wollen und werden künftig mehr und besser kommunizieren.» Und Denis Monard doppelte zusammenfassend nach: Wichtig sei die Balance zwischen dem Aushandeln der Regeln mit der Gesellschaft und dem Ausnutzen des bestehenden Spielraums.

Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) unterstützt und vernetzt die Naturwissenschaften regional, national und international. Sie stärkt das Bewusstsein für die Naturwissenschaften als zentralen Pfeiler unserer kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Ihre breite Abstützung in den Wissenschaften macht die SCNAT zu einem repräsentativen und wichtigen wissenschaftspolitischen Partner auf dem nationalen Parkett. Dabei stützt sich die SCNAT auf ein Netzwerk von über 35'000 Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern aller Disziplinen. Darunter sind Gruppierungen mit lokalen oder thematischen Schwerpunkten, die disziplinär und interdisziplinär arbeiten. Dabei steht die Zukunft der naturwissenschaftlichen Kultur und Forschung im Vordergrund und bildet die Basis für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Für weitere Informationen:

Natascha Branscheidt
Leitung Kommunikation und Medien
Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)
Schwarztorstrasse 9
3007 Bern
Tel. 079 236 05 60